



# Alzheimer Gesellschaft Hamburg e. V.

## Selbsthilfe Demenz

Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V. - Wandsbeker Allee 68 - 22041 Hamburg

### **Behörde für Arbeit, Gesundheit Soziales, Familie und Integration (Sozialbehörde)**

z.Hd. Senatorin Melanie Schlotzhauer  
Hamburger Straße 47

22083 Hamburg

### **Geschäftsstelle**

Wandsbeker Allee 68  
22041 Hamburg  
info@alzheimer-hamburg.de  
www.alzheimer-hamburg.de

### **Tobias Götting**

Tel.: 040 - 88 14 177 0  
Fax: 040 - 88 14 177 29  
t.goetting@alzheimer-hamburg.de

### **Alzheimer-Telefon (Beratung)**

Tel.: 040 - 47 25 38

Hamburg, den 13. Dezember 2022

### **Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen benötigen jetzt! Unterstützung**

Sehr geehrte Frau Senatorin Schlotzhauer,

wir wenden uns heute mit einem dringenden Anliegen an Sie.

Die Alzheimer-Gesellschaften in Deutschland vertreten als Selbsthilfeorganisationen die Interessen von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Die Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V. ist seit 1994 aktiv. Seit den Anfängen der Demenz-Selbsthilfe in den 1980er-Jahren hat sich für die von Demenz betroffenen Familien einiges verbessert, wozu einerseits die Entwicklung von demenzspezifischen Betreuungskonzepten für die teilstationäre und stationäre Pflege und der Ausbau ambulanter Pflege, andererseits die finanzielle Unterstützung durch die Pflegeversicherung gehört.

Fast 1,8 Millionen Menschen mit einer Demenz leben derzeit in Deutschland, in Hamburg sind es über 34.000 Menschen und von Jahr zu Jahr werden es mehr. Nach wie vor sind es zum überwiegenden Teil die An- und Zugehörigen, die über lange Jahre und oft rund um die Uhr die Versorgung und Betreuung von Demenzerkrankten gewährleisten. Um dies leisten zu können, ohne damit ihre eigene körperliche und psychische Gesundheit zu gefährden, benötigen sie zielgerichtete Unterstützung.

Mit großer Sorge beobachten wir aber seit einigen Jahren und deutlich zugespitzt seit Beginn der Corona-Pandemie, dass sich die Situation für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen an verschiedenen Stellen dramatisch verschlechtert:

- Ambulanten Pflegedienste mit freien Kapazitäten sind für die betroffenen Familien vielerorts nur noch schwer zu finden. Und wenn ein Dienst gefunden wird, können Einsätze zunächst nur mit begrenztem Zeitumfang übernommen werden. Für die pflegerische Unterstützung von Menschen mit Demenz wird in der Regel mehr Zeit benötigt als für rein somatisch pflegebedürftige Menschen und so fallen sie als erste aus der Versorgung heraus.

- Angebote der Tagespflege, die über einen Zeitraum von sechs Stunden eine anregende Abwechslung für Menschen mit Demenz und dem Angehörigen persönlichen Freiraum ermöglichen, mussten in den letzten Wochen nach Infektionsgeschehen zeitweise schließen.
- In Hamburg bestehen nur zwei solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen, die den Angehörigen eine vorübergehende Auszeit zur Regeneration ermöglichen. Eingestreute Kurzzeitpflegeplätze innerhalb der regulären stationären Pflege sind durch fehlendes Personal und der Schließung von Wohnbereichen so gut wie nicht mehr vorhanden. Und wenn sind diese nur mit Vorlauf und nicht kurzfristig, also in Notsituationen verfügbar.
- In Wohn-Pflege-Gemeinschaften müssen Angehörige vermehrt tragend Pflege und Betreuungszeiten übernehmen, da kein ausreichendes Pflegepersonal vorhanden ist. Dies erschwert zusätzlich die Aufnahme neuer Bewohnerinnen und Bewohner, so dass einzelne Wohn-Pflege-Gemeinschaften in der Versorgung und wirtschaftlichen Durchführung prekär werden.
- Auch die Situation in der stationären Pflege ist durch fehlendes Personal angespannt. Wohnbereiche mussten geschlossen werden, bestehende Mitarbeitenden sind hoch belastet und die Suche nach einem freien Platz zieht sich häufig über Monate hin. Hinzu kommt, dass Wohneinrichtungen - in Zeiten von Personalmangel und ausreichender Nachfrage - gerade diejenigen als Bewohnerinnen und Bewohner ablehnen, die aufgrund schwieriger Verhaltensweisen zu Hause nicht weiter versorgt werden können. Immer wieder melden sich Angehörige auf der Suche nach einer alternativen Wohneinrichtung, da der erkrankte Angehörige in der bestehenden Einrichtung nicht mehr betreut werden kann. Die Angehörigen sind zu Recht verzweifelt.
- Die Versorgung von Menschen mit Demenz in den Krankenhäusern war bereits vor der Pandemie an vielen Stellen hochproblematisch. Seit 2020 häufen sich bei uns die Berichte über Fälle, in denen Menschen mit einer Demenz im Krankenhaus nicht ausreichend pflegerisch versorgt werden und dann stark sediert, in unterernährtem Zustand und mit Druckgeschwüren wieder entlassen werden. Angehörige haben oftmals aufgrund der in den einzelnen Häusern geltenden Besuchsregeln kaum Zugang zu den Betroffenen und werden regelmäßig auch als Bevollmächtigte nicht in die medizinische Behandlung einbezogen, obwohl dies erforderlich wäre.



Ohne die vielen Millionen pflegenden An- und Zugehörigen würde das Pflege- und Betreuungssystem in Deutschland nicht funktionieren. Die betroffenen Familien benötigen jetzt! Unterstützung. Hierzu gehören:

- der Ausbau von Beratungs- und Entlastungsangeboten, damit eine engere Begleitung zur Absicherung der häuslichen Pflege und Überleitung in andere Pflegestrukturen möglich ist.
- die kurzfristige Umsetzung der im Koalitionsvertrag angekündigten Pflegereform mit einem Schwerpunkt auf der Stärkung der häuslichen Pflege durch die Dynamisierung der Leistungsbeträge und die Einführung eines flexibel einsetzbaren Entlastungsbudgets.
- die Verbesserung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf durch Einführung einer Pflegezeit analog der Elternzeit.

Menschen mit einer Demenzerkrankung benötigen eine qualifizierte Pflege und gut ausgebildete Pflege- und Betreuungskräfte. Doch mittlerweile scheitert es, wie oben geschildert, bereits an der Grundversorgung! Immer mehr Pflegekräfte verlassen ihren Beruf, den sie einst aus Überzeugung und mit viel Idealismus wählten. Auch diesbezüglich muss sich jetzt! etwas ändern, damit Pflegekräfte länger in ihrem Beruf arbeiten, dort ihre Kenntnisse, zum Beispiel zur Pflege von Menschen mit Demenz, anwenden und somit auch den Angehörigen den Rücken freihalten können.

Mit jedem Tag steigt die Gefahr, dass Menschen mit Demenz Vernachlässigung, Unterversorgung und Gewalt erfahren müssen. Die Pflege in Deutschland braucht nicht nur eine gerechte Entlohnung, sondern vor allem eine bessere Personalausstattung und gute Arbeitsbedingungen für die Pflegekräfte. Die Finanzierung dessen darf aber nicht zulasten der Pflegebedürftigen und ihrer Familien gehen. Die Begrenzung der Eigenanteile, die auch im Koalitionsvertrag vereinbart wurde, muss umgesetzt werden.

Die Alzheimer-Gesellschaften in Deutschland beraten, begleiten und betreuen Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen tagtäglich. Deren Lebenssituation und Lebensqualität zu verbessern, ist unser Anliegen. Gerne verdeutlichen wir Ihnen unser Anliegen noch einmal in einem persönlichen Austausch.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich  
mit freundlichen Grüßen

  
Tobias Götting

Vorsitzender, Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.